

Der Boom der Heilkräuterschulen in Deutschland

Als meine Frau ich vor 6 Jahren die Magister Botanicus Heilkräuterschule ins Leben riefen, gab es nur einige ähnliche Angebote in Deutschland, die man auch im internet finden konnte; dies hat sich mittlerweile stark geändert. Gibt man heute den Suchbegriff "Heilkräuterschule" in goggle ein, so erhält man ca. 1800 Suchergebnisse und findet damit in die hunderte gehende websites, die eine Ausbildung zu Heilkräuterexperten, Heilpflanzenexperten, Heilkräuterpädagogen oder Phytotherapeuten - oft mit einem Zertifikat-Abschluss - anbieten. Ebenfalls werden viele der angebotenen Lehrpläne von den jeweiligen Landesapothekerkammern und/oder den verschiedenen Heilpraktiker-Verbänden als Fortbildung oder Zusatz-Ausbildung akkreditiert.

Soweit, so gut! Denn dies zeigt, dass sich hier nicht nur eine ökonomische Nische gebildet hat, sondern auch, dass das Interesse an Naturheilkunde im Allgemeinen und der Heilpflanzenkunde/Phytotherapie im Besonderen stark gewachsen ist.

Allein, es gibt tatsächlich ein großes Problem, welches auch die Gesellschaft für Phytotherapie immer wieder thematisiert : Der Nachweis der Sachkunde der an den Schulen lehrenden Personen, die Vermischung von naturwissenschaftlich anerkannten Erkenntnissen mit esoterischen oder pseudowissenschaftlichen Themenkreisen bzw. werden Letztere oft überproportional berücksichtigt und die phytologische Sachkunde vernachlässigt.

Für den interessierten Laien oder angehende Heilpraktiker, Apotheker und Ärzte, die sich für eine solche Zusatzausbildung oder Fortbildung interessieren, wird es zunehmend schwerer, eine klare Unterscheidung zu treffen, welche Angebote auf einer naturwissenschaftlich haltbaren Basis aufbauen oder eben nicht.

Aus diesem Grund - natürlich auch in eigener Sache - hier eine Art Ratgeber und Entscheidungshilfe für all Diejenigen, die ein fachlich fundiertes Studium der Phytologie oder der Heilpflanzenkunde anstreben:

1. Sachkundenachweis der Lehrenden

Derjenige, der eine solche Ausbildung anbietet, sollte zumindest eine naturwissenschaftliche Ausbildung, besser noch ein Studium der auf diesem Gebiet verwandten Disziplinen vorweisen können; also Biologie, Botanik, Pharmazie o.ä. Ist dies der Fall, kann man davon ausgehen, dass der Lehrende zumindest die Vorgehensweise und Erkenntnisschöpfung durch experimentelle Untersuchungen, Studien und wissenschaftlichen Arbeiten kennt - und vor allem weiß, wie solche Arbeiten kritisch betrachtet werden müssen, bevor sie als wissenschaftlich belegt gelten.

2. Der Lehrplan

Es sollte ein ausführlicher Lehrplan vorliegen oder als pdf-file auf der website abrufbar sein, welcher genau beschreibt, welche Themenkreise diese Ausbildung beinhaltet. Dabei sollte man ein hohes Augenmerk darauf legen, dass in diesem Lehrplan nicht nur vage Formulierungen gemacht werden - ein Negativ-Beispiel "Wir lernen die Sprache der Pflanzen" - sondern ganz konkret genannt werden; Beispiele : Inhaltsstoffe, therapeutische Breite, Giftpflanzen, Phytopharmakologie, Botanik, Wirkspektren der Pflanzen, Anatomie, Erkrankungen und phytotherapeutische Anwendungen. Ebenfalls ganz wichtig ist die Vermittlung der Rechtslage - vor allem, was darf der zertifizierte Heilkräuterexperte/Heilkräuterpädagoge und was nicht.

3. Die Dauer der Ausbildung

Wer glaubt, dass man mit einem Wochenend-Seminar zum Experten in Sachen Heilkräutern wird, wird bitter enttäuscht werden; ebenso falls es sich um einen reinen Online-Kurs handelt. Grundvoraussetzung dafür sind geführte Exkursionen - und zwar recht viele - denn nur so können Pflanzen in ihrem natürlichen Habitat sachkundig bestimmt werden. Meine Empfehlung : Jeweils ein Wochenende oder 2 Wochentage (5-7 Stunden pro Tag) über eine Dauer von mindestens 6 bis 12 Monate Ausbildungszeitraum und von April bis Juli mindestens eine monatliche Exkursion.

4. Pflanzenkenntnis

Wer behauptet, dass man durchaus mit dem Wissen um 20 Heilkräuter schon ein Zertifikat als Heilkräuterexperte oder -pädagogin beanspruchen kann, liegt völlig falsch. Man sollte schon zwischen 100 und 200 Pflanzen sachkundig bestimmen können - nicht nur Heilkräuter, sondern auch ähnliche Pflanzen, mit denen sie verwechselt werden können und alle heimischen Giftpflanzen. Eine Bestimmung der kulinarisch nutzbaren Pflanzenwelt wäre ebenfalls von Vorteil.

5. Anzahl der Teilnehmer

Hier muss ich mich auf meine Erfahrungen und eigenen Vorlieben beziehen und glaube: Weniger ist mehr! Bei einer kleinen Gruppe von 3-6 Personen kann sich der Lehrende auf jeden Einzelnen konzentrieren, Diskussionen und Erklärungen können ohne Zeitdruck erfolgen. Jedoch bei Schulungsangeboten, die über mehrere Lehrkräfte oder entsprechende Räumlichkeiten verfügen, sind für mich auch bis zu 15 Personen pro Kurs vorstellbar.

6. Die Kosten der Ausbildung

Ein leidiges Thema aber nicht zu umgehen. Ich habe bei meinen Recherchen Preise für Kursangebote gefunden, die zwischen 1000 und 4000 € (für eine 6 - 12 monatige Ausbildung) liegen. Geht man davon aus, dass pro Monat ca. 12 Stunden Ausbildung anfallen, sind das 72 - 144 Stunden. Also umgerechnet bei einem Stundensatz von 25 € = 1800 - 3600 €, für all diejenigen Lehrkräfte, die eine solche Schule als Haupterwerb betreiben, eine für mich nachvollziehbare Preisgestaltung. Allerdings sollten meiner Meinung nach in den Studienkosten zumindest die Lehrmittel und die Verpflegung enthalten sein.

7. Pseudowissenschaftliche oder "esoterische" Inhalte

Haben meiner Meinung nach in einer Ausbildung zum Heilpflanzenexperten/-pädagogin nichts zu suchen. Es ist eine Sache, seinen Studentinnen Geschichten und Geschichte um die einzelnen Heilkräuter nahe zu bringen, damit sie bei späteren Heilkräuterwanderungen über die jeweilige Historie der einzelnen Pflanzen etwas erzählen können und somit nicht nur "trockenes"

Sachwissen vermitteln. Aber vermitteln zu wollen, das "gegen jede Krankheit ein Kraut gewachsen sei" oder eine Heilpflanze die bessere und nebenwirkungsfreie Alternative zur konventionellen Therapie ist, halte ich für völlig falsch. Heilpflanzen stellen ein wichtiges Instrument in der Therapie und zur Unterstützung einer Behandlung von Krankheiten dar - sie sind aber keine Allheilmittel oder ersetzen therapeutische Maßnahmen - vor allem bei lebensbedrohlichen Erkrankungen.

8. Fazit

Bei meinen Recherchen habe ich in Deutschland einige Anbieter gefunden, die mit meinen Ausführungen positiv übereinstimmen - aber auch leider sehr viel mehr, die meine Kriterien nur unzureichend erfüllen würden. Dies ist natürlich nur meine persönliche Sicht der Dinge - aber wenn Sie Wert auf eine fundierte und sachlich korrekte Ausbildung legen, kann Ihnen dies hier vielleicht als eine Art Leitfaden dienen, um jene Kurse zu finden, der für Sie individuell und fachlich passen.